

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 48 (1975)

Heft: 12

Artikel: Schweizer Siedlungsformen : eine Folge von zehn Beispielen zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975. Teil 9, Feriensiedlung = Formes suisses d'habitation : une suite de dix exemples pour l'Année européenne du patrimoine architectura...

Autor: Röllin, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Siedlungsformen

Formes suisses d'habitation

eine Folge von zehn Beispielen
zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und
Heimatschutz 1975

Une suite de dix exemples
pour l'Année européenne du patrimoine architectural
1975

Mit dem Ziel, sowohl das Interesse als auch den Willen zur Erhaltung des baulichen Erbes zu fördern, hat der Europarat das Jahr 1975 zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz proklamiert. Dabei geht es nicht mehr so sehr um den Schutz von Einzeldenkmälern, als vielmehr um die Wahrung und Gestaltung ganzer Siedlungsbilder, um die Landschaft schlechthin. Indem wir uns auch neueren Siedlungsformen zuwenden, soll ausgedrückt werden, dass Heimatschutz im weitesten Sinne nicht nur eine Zukunft für unsere Vergangenheit schafft, sondern auch eine für unsere Gegenwart.

Afin de stimuler l'intérêt pour notre patrimoine architectural ainsi que la volonté de le préserver, le Conseil de l'Europe a proclamé l'année 1975 «Année européenne du patrimoine architectural». Ce qu'il s'agit de protéger, ce sont moins des monuments particuliers que des ensembles d'habitations, qu'il importe de conserver et de développer; en un mot, il s'agit de la protection des sites. En vouant aussi notre attention à des formes nouvelles d'habitation, nous entendons affirmer que cette protection des sites n'assure pas seulement «un avenir pour notre passé», mais qu'elle ouvre en outre de nouvelles perspectives à la génération présente.

⑨ Feriensiedlungen

⑨ Villages de vacances

Recht früh schon galt die Schweiz als schönes, vielfältiges und deshalb von Fremden bevorzugtes Reise- und Ferienland. Reisebeschreibungen, in denen Landschaft und Leute der Schweiz zur Darstellung kamen, erschienen seit dem 18. Jahrhundert vor allem häufig in England, Frankreich und Deutschland. Der eigentliche Fremdentourismus, dessen Anforderungen die alten Gasthäuser und Herbergen an Passstras-

sen, in Städten und Dörfern nicht mehr zu genügen vermochten, setzte aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Bereits damals hatte die Verstädterung schon sichtbare Formen angenommen, ein Umstand, der die Entwicklung des Tourismus mitbegründete: der mehr und mehr von der Industrialisierung geprägte Arbeitsprozess in Handel und Gewerbe liess den Aufenthalt in wildromantischen Landschaften als

echte Alternative zum Alltäglichen entdecken. Vorerst doch galten Frei-Zeiten und Möglichkeiten, Ferien zu machen, nur für reiche Leute. Von diesem anfänglichen Ferienprivileg künden heute noch da und dort jene aufwendigen Hotelpaläste, mit denen weltstädtische Atmosphäre in die Alpen und an die Seen getragen wurde (Genfersee, Vierwaldstättersee, Berner Oberland, Tessin, später Wallis und Graubünden). Nicht nur



Im «Goldenen Zeitalter» der Schweizer Hotellerie (1870 bis 1. Weltkrieg) änderte manches Bauerndorf sein Gesicht wie hier in St. Moritz um 1900. Städtisch anmutende Architekturen und Aufstockungen auf älteren Grundmauern dokumentieren den Aufschwung des Fremdenverkehrs. Archiv Eidg. Denkmalpflege Zürich/Photo Zinggeler

L'âge d'or de l'hôtellerie suisse, de 1870 à la Première Guerre mondiale, a modifié l'aspect de nombreux anciens villages, tels St-Moritz dont on voit ici, en 1900, les bâtiments de type urbain dominer l'ancien décor villageois

Gli «anni d'oro» dell'industria alberghiera svizzera (1870 fino alla prima guerra mondiale) mutarono il volto di parecchi villaggi rurali, come in questo caso St. Moritz verso il 1900. Strutture architettoniche di genere urbano e costruzioni sovrapposte a fondamenta di vecchia data documentano il decollo del turismo

In the golden age of the Swiss hotels (1870 till the First World War) many a farming village underwent transformation: here as an example St. Moritz in 1900. Townish architecture and multi-storey buildings erected on old foundations illustrate the tourist boom



gab es am damals noch bäuerlich geprägten Dorfplatz in Saas Fee «Biscuits anglais» zu kaufen, sondern Engländer konnten in Genf gar in «ihrem» Jardin anglais promenieren und an den meisten Kurorten ihre eigenen Kirchen besuchen. In den Jahrzehnten 1870 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges registrierte die Schweizer Hotellerie Rekordübernachtungen. Entsprechend diesem Aufschwung haben sich einst bäuerliche Siedlungen zu eigentlichen Weltedörfern entwickelt: Arosa, Davos, St. Moritz, Zermatt.

Grosse Wenden im Schweizer Tourismus brachten sodann die beiden Weltkriege und mit ihnen die Zwischenkriegszeit. Pompöse Hotels blieben durch den Ausfall der Fremden leer. Allmählich bildeten sich aber auch die Vorausset-

zungen für den Schweizer Volkstourismus: Einführung der Ferienzeit, Erhöhung der Realeinkommen, Gründung organisierter Reisegesellschaften. Der Massentourismus und damit auch die Probleme der Gestaltung von Feriensiedlungen waren im Kommen. Gefahrlos für das Schweizer Landschaftsbild entstanden Tausende von Chalets aus Holz im sogenannten «Schweizerhaus-Stil», betont heimatlich, wie sie bereits an der Landesausstellung 1896 in Genf propagiert wurden. Vorteilhaft unterordnen sich diese Bauten noch heute der umgebenden Landschaft (Adelboden, Kandersteg).

Doch blieben den Seeufern und Alpen auch die Betonstädte nicht erspart. Die für Ruhe und Erholung propagierten Landschaften wurden in den vergangenen zehn Jahren (Rekordjahr 1970)

*Touristische Stilblüten um die Jahrhundertwende:
Links, altarähnlicher Brunnen vor gemalter Berglandschaft in der Trinkhalle des Kurhauses Passugg bei Chur, 1897.*

Unten, alpennahes Arrangement für reiche Gäste aus der Stadt im Vestibül des Hotels Waldhaus in Vulpera-Tarasp, 1906. Photoglob Wehrli/Archiv Eidg. Denkmalpflege Zürich

Exubérance du style 1900:

*A gauche, la source en forme d'autel surmonté d'un paysage de montagne peint à la fresque dans la buvette du Kurhaus de Passugg, près de Coire, 1897.
En bas, décoration alpestre à l'intention des riches citadins, dans le hall de l'Hôtel Waldhaus à Vulpera-Tarasp, 1906*

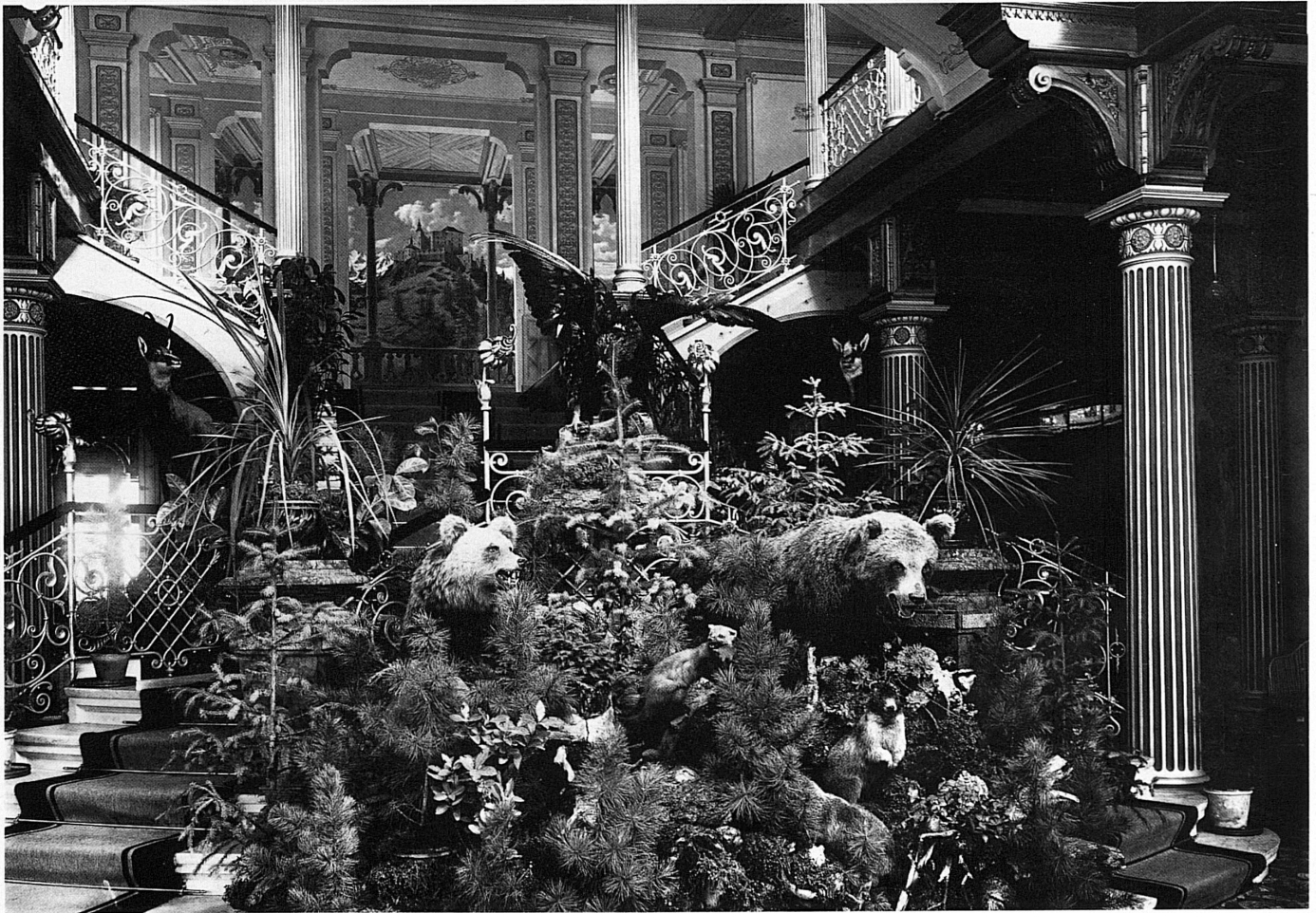
*Bizzarrie turistiche verso la fine del secolo scorso:
A sinistra, fontana a forma di altare davanti ad un dipinto raffigurante un paesaggio alpino nella hall delle terme di Passugg presso Coira, 1897.*

In basso, decorazione pseudo-alpestre per ricchi ospiti provenienti dalla città, installata nel vestibolo dell'Hotel Waldhaus a Vulpera-Tarasp, 1906

Touristic excesses from the turn of the century:

Left, a spring disguised to look rather like an altar in front of a painted mountain landscape in the pump-room at Passugg, near Chur, 1897.

Bottom, Alpine decor for rich guests from the city in the foyer of Waldhaus Hotel, Tarasp-Vulpera, 1906



durch unverbindliche Überbauungen in gewissen Regionen regelrecht verdorben und verheizt. Der grosse «Landschaftsfrass» setzte ein (Jost Krippendorf: Die Landschaftsfresser, Hallwag, 1975). Kredite ermöglichten die masslose Erstellung von Zweitwohnungen, mit denen die Stadt in den Alpen Einzug hielt, ungehindert, mobil und spekulativ. 1970 wurden in der Schweiz 131 222 Zweitwohnungen gezählt, die zeitlich nur beschränkt genutzt werden, Landschaft und Siedlung aber enorm belasten. Nicht der Tourismus als solcher wird hierzulande mehr und mehr in Frage gestellt, als vielmehr die Art und Weise, wie man ihn betreibt und organisiert. Spätestens bei der Rückkehr aus manchen Ferienzentren verlieren ebenso manche Ferienprospekte ihren tiefblauen Himmel.

Peter Röllin

Von der Bauernsiedlung zum Weltdorf: Arosa um 1895 und im Jahre 1975.

Unten: Allmähliche Verstädterung, vor allem in attraktiven Skigebieten. Photos Ed. Schroeder/P. Röllin

Le calme village montagnard s'est urbanisé:

Arosa en 1895 et en 1975.

En bas: La ville pousse peu à peu, surtout dans les régions de sport d'hiver

Da regione rurale a villaggio di fama mondiale:

Arosa verso il 1895 e nel 1975.

Sotto: costante urbanizzazione, soprattutto nelle regioni sciisticamente attrattive

From a peasant settlement to a cosmopolitan resort:

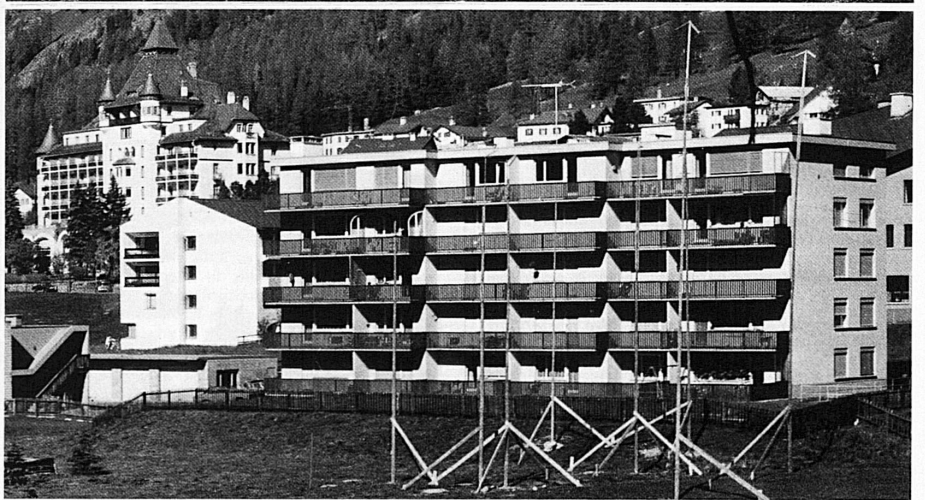
Arosa about 1895 and in 1975.

Bottom: The creeping urbanization is particularly marked in attractive skiing regions

Il y a déjà bien longtemps que la Suisse est considérée dans le monde comme un beau pays très divers et qu'on vient de partout le visiter et y passer ses vacances. Les descriptions de notre pays et de son peuple se sont multipliées à partir du XVIII^e siècle, surtout en Angleterre, en France et en Allemagne. Mais ce n'est que dans la seconde moitié du XIX^e qu'est né le véritable tourisme, qui ne pouvait se suffire des anciennes hôtelleries et auberges qu'offraient nos cols de montagne, nos villes et nos bourgs. A cette époque déjà, les progrès de l'urbanisation stimulaient le développement du tourisme. A mesure que l'industrie et la mécanisation prenaient la relève de l'ancien artisanat, on éprouvait plus intensément le désir d'échapper à la grisaille de la vie quotidienne et de chercher refuge au cœur d'une nature sauvage et romantique. Mais il fallait pour cela des loisirs et des moyens dont seuls les gens riches disposaient.

De ces vacances pour privilégiés témoignent encore les luxueux caravansérails de l'époque, qui créaient une ambiance cosmopolite dans nos montagnes et au bord de nos lacs (Léman, lac des Quatre-Cantons, Oberland bernois, Tessin, et plus tard aussi en Valais et dans les Grisons). Les Anglais pouvaient non seulement acheter des «biscuits anglais» sur la place du village de Saas Fee, encore tout à fait rustique, mais aussi se promener à Genève dans leur «Jardin anglais» et fréquenter leurs églises anglaises dans la plupart des stations de villégiature. De 1870 à la Première Guerre mondiale, l'hôtellerie suisse enregistra des chiffres records de nuitées. C'est à la même époque que de petites agglomérations montagnardes se muèrent en centres cosmopolites: Arosa, Davos, St-Moritz, Zermatt.

Toutefois, la modification définitive du tourisme suisse eut lieu après les Guerres mondiales et pendant l'entre-deux-guerres. Les grands palaces



Biscuits Anglais / Articles de Touristes / Coiffeur im Heuschopf: sichtbarer Beginn und Ausweitung des Tourismus am Dorfplatz – Saas Fee im Jahre 1906. Photoglob Wehrli / Archiv Eidg. Denkmalpflege Zürich

Là où le foin était entassé, on débite des biscuits anglais, des souvenirs et des articles de toilette: ainsi le tourisme s'installe sur la place du village, Saas Fee en 1906

Biscuits Anglais / Articles de Touristes / Coiffeur nel fienile: segni evidenti dell'inizio e dell'espansione del turismo sulla piazza del villaggio – Saas Fee nel 1906

Biscuits Anglais / Articles de Touristes / Hairdresser in the hay-barn—visible signs of advancing tourism in the village square: Saas Fee in 1906

restèrent inoccupés faute de clientèle étrangère. Peu à peu, les circonstances favorisèrent une reconversion à une forme populaire de tourisme engendrée par les congés payés, la hausse des revenus et les nouvelles organisations de voyages collectifs. On assistait à la naissance du tourisme de masse et, parallèlement, à la création de villages de vacances. On construisait des milliers de chalets suisses qui ne dépareraient pas l'environnement, tels que l'Exposition nationale de Genève en 1896 les avait mis en vogue, et qui aujourd'hui encore sont des ornements appropriés du paysage alpestre, à Adelboden, à Kanderteg...

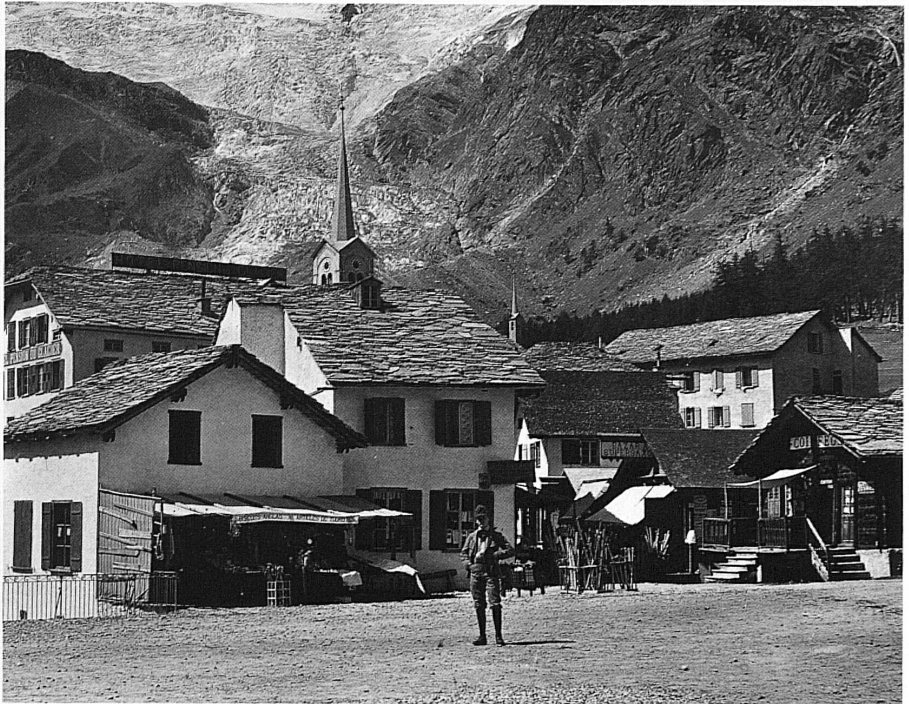
Toutefois, les rives des lacs et les sites alpestres ne furent pas épargnés par les bâtisseurs. Les paysages de certaines régions, dont on vantait la tranquillité idyllique, furent au cours des dernières années (plus particulièrement en 1970) abîmés et dénaturés par d'abominables buildings. Ainsi commençait le «rongement» du paysage, pour reprendre le mot de Jost Krippendorf dans son ouvrage «Die Landschaftsfresser» (Les rongeurs de paysages), aux Editions Hallwag, 1975. L'ère du crédit permettait de multiplier les résidences secondaires, par lesquelles la ville faisait intrusion dans les Alpes, sans vergogne, sans retenue, et souvent pour des motifs basement lucratifs. On comptait en 1970 en Suisse 131 222 résidences secondaires qui, bien que temporairement utilisées, hypothéquaient néanmoins lourdement le paysage et le sol disponible. Ce n'est pas le tourisme en soi qui est de plus en plus mis en question, mais la manière dont on le conçoit et le pratique. Au retour de bien des endroits de vacances, le ciel, si bleu, si séduisant sur les prospectus, semble avoir perdu son éclat.

Massentourismus bringt Gestaltungsprobleme in die Siedlungslandschaft: In Anzères, Kanton Wallis, versuchte man mittels grosser Satteldächer den landschaftlichen Gegebenheiten Rechnung zu tragen und dorfähnlichen Charakter zu gewinnen. Photo Giegel SVZ

Le tourisme de masse suscite des problèmes architectoniques: A Anzères, en Valais, on s'est efforcé de préserver le style régional en édifiant de grands chalets alpins avec des toits en bâtière

Il turismo di massa provoca problemi di conformazione nelle località; Ad Anzères, Canton Vallese, si è tentato di tener conto delle caratteristiche del paesaggio e del villaggio mediante costruzione di grandi tetti a due spioventi

Mass tourism presents building problems in rural resorts. In Anzères, in the Valais, an attempt has been made to preserve the village atmosphere and to adapt new buildings to the landscape by using large saddle roofs



Patterns of Settlement in Switzerland

A cycle of ten examples on the occasion of the European Architectural Heritage Year, 1975

In order to stimulate interest in Europe's architectural heritage and to promote conservation measures, the Council of Europe has declared 1975 a European Architectural Heritage Year. The objective today is not so much the protection of single monuments as the conservation of whole villages and towns and of the countryside generally. In our treatment of this subject we shall also include modern estate planning so as to make it clear that the protection of our dwelling patterns involves, in its widest sense, not only the creation of a future for our past, as it has been put, but of a future for our present too.

9 Holiday estates

Switzerland's beautiful and varied landscape made it popular with foreign travellers and holiday-makers in very early times. Descriptions of its scenes and population have appeared since the eighteenth century, particularly in England, France and Germany. Tourism proper began in the second half of the nineteenth century, and the old inns and hostels on the

passes, in towns and villages were soon unable to cope with its stream. The drift to the towns had by that time already begun to have visible effects and also helped to encourage tourism: the work patterns of an industrialized society made a stay in wild and romantic surroundings seem a very desirable form of escape from the daily round. At first, however, it was only the well-to-do who had the leisure and the means for such holidays.

A reminder of this privilege of the rich still survives today in the form of the old palatial hotels that once conjured up a cosmopolitan atmosphere in the remote Alps or on the margins of the lakes (Lakes of Geneva and Lucerne, the Bernese Oberland, the Ticino and later the Valais and Grisons). In those days English biscuits could be bought in the rustic village square of Saas Fee, and English people in Geneva could even walk in their own Jardin anglais and go to their own churches in most of the bigger resorts. In the period between 1870 and the outbreak of the First World War the Swiss hotels entertained record numbers of guests. In the course of this boom farming settlements were transformed into world-famous villages: Arosa, Davos, St. Moritz, Zermatt.

The two World Wars brought marked changes in Swiss tourism. There were years when huge hotels remained almost empty because foreign guests failed to put in an appearance. Gradually, however, the conditions were created for home tourism: holidays became a

legal institution, incomes rose, travel agencies were founded. Mass tourism was soon a reality, and with it the problems of planning holiday resorts. Thousands of wooden chalets in a "Swiss style"—they were being publicized as early as the National Exhibition of 1896 in Geneva—were now erected. They represented no danger to the Swiss landscape, with which they still harmonize very satisfactorily even today. Before long, however, concrete estates began to spring up on the shores of the lakes and in the Alps. Many landscapes originally publicized as places of rest and relaxation have been completely spoiled by extensive and uncontrolled building projects in the last ten years (with 1970 holding the ignominious record). The consumer mentality had got its teeth into the land (Jost Krippendorf: Die Landschaftsfresser, Hallwag, 1975). Credits encouraged the erection of innumerable holiday apartments with which the city-dwellers invaded the Alps, mobile, unimpeded and full of speculative zeal. In 1970 there were 131 222 private country apartments in Switzerland, inhabited only for short periods each year but representing an enormous impairment of the landscape and of the genuine rural settlements. It is not tourism itself that is here to blame, but the way in which it has been organized and exploited. The deep blue skies on the prospectuses of many resorts are no longer quite as convincing to the guest who has spent a week or two in the new holiday estates.

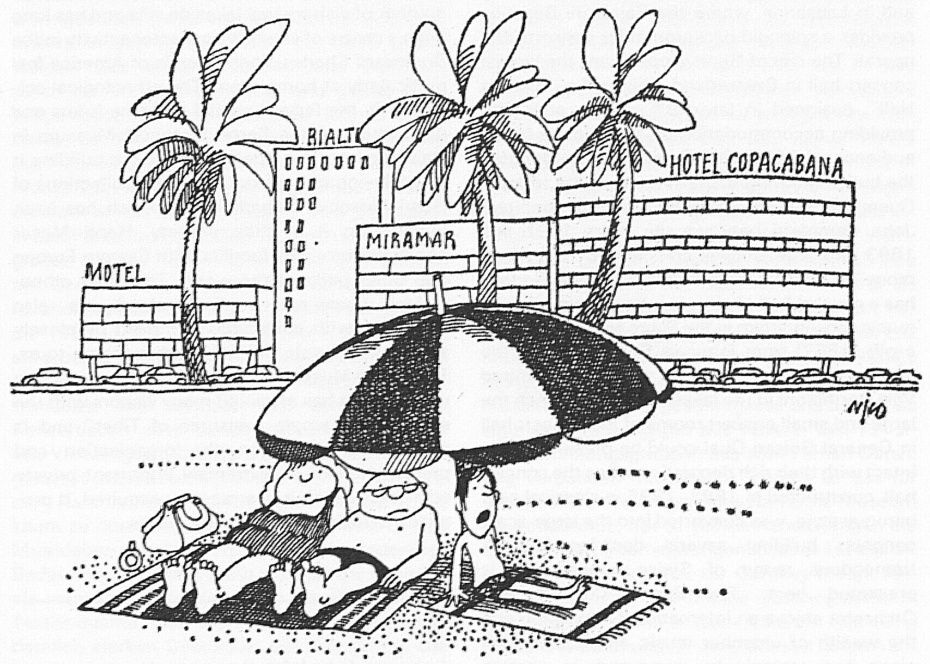
Forma delle colonie svizzere d'abitazione

una serie di dieci esempi in occasione dell'Anno europeo del patrimonio architettonico 1975 - un futuro per il nostro passato

Allo scopo di promuovere non solo l'interesse ma anche la volontà per il mantenimento dell'eredità architettonica, il Consiglio europeo ha proclamato l'anno 1975 come anno del patrimonio architettonico - un futuro per il nostro passato! Con ciò non si tratta in modo tutto particolare della protezione di singole opere d'arte, ma piuttosto della tutela e della configurazione dell'immagine completa delle colonie d'abitazione come anche del paesaggio. Mentre noi ci rivolgiamo anche alle nuove forme di colonie d'abitazione, deve essere sottolineato il fatto che la tutela delle bellezze naturali ed artistiche del paese - nel più ampio senso delle parole - crea non solamente un futuro per il nostro passato bensì anche e in modo particolare uno per il nostro tempo presente.

9 Località di villeggiatura

Già in epoca alquanto remota la Svizzera godette la fama di bel paese, dalle mille possibilità, e quindi prediletto dagli stranieri quale meta dei loro viaggi e ideale per trascorrervi le vacanze. Sin dal XVIII secolo, soprattutto in Inghilterra, in Francia e in Germania, apparvero diari di viaggio in cui venivano descritti i paesaggi e la gente della Svizzera. Ma solo nella seconda metà del XIX secolo iniziò un vero e proprio movimento turistico le cui esigenze non potevano più essere soddisfatte dalle vecchie locande e dagli ostelli lungo le vie d'accesso ai passi alpini, come pure nelle città e nei villaggi. Già ai quei tempi si era manifestato il processo di urbanizzazione, un fatto questo che ebbe la sua importanza nello sviluppo del turismo: il processo lavorativo nel commercio e nell'artigianato fu sempre più soggetto all'industrializzazione e permise di scoprire che il soggiorno in paesaggi selvaggiamente romantici poteva costituire una vera e propria alternativa alla vita di tutti i giorni. Comunque, dapprima le possibilità di godere del tempo libero e di concedersi delle vacanze fu prerogativa dei soli ricchi. Testimoniano ancora qua e là di questo privilegio iniziale gli edifici di gran mole mediante i quali gli alberghi portavano l'atmosfera del gran mondo nelle Alpi e in riva ai laghi (lago di Ginevra, lago dei Quattro Cantoni, Oberland bernese, Ticino, e più tardi Vallese e Grigioni). Non solo già allora sulla piazza del villaggio di Saas Fee, col suo carattere ancora paesano, erano in vendita i «Biscuits Anglais», ma i cittadini inglesi a Ginevra potevano passeggiare nel «loro» Jardin Anglais e nella maggior parte dei centri di villeggiatura disponevano di chiese proprie. Nei decenni fra il 1870 e lo scoppio della prima guerra mondiale, l'industria alberghiera svizzera registrò primati nei pernottamenti.



«Ich freue mich irrsinnig auf unsere diesjährige Schulreise nach Langenthal.»

Di pari passo i villaggi rurali si trasformarono in veri e propri villaggi di formato mondiale: Arosa, Davos, St. Moritz, Zermatt.

Le grandi svolte nel turismo elvetico derivarono dalle due guerre mondiali e dal periodo fra le stesse. Alberghi pomposi rimasero vuoti in mancanza di turisti esteri. Però, a poco a poco, si crearono le premesse che avrebbero permesso la nascita del turismo popolare svizzero: introduzione di un periodo di vacanza, aumento del reddito reale, fondazione di organizzazioni per i viaggi in società. Si preannunciava il turismo di massa e quindi anche la necessità di creare centri di villeggiatura. Senza alcun pericolo per il paesaggio svizzero sorsero a migliaia i chalet di legno sul modello del cosiddetto «stile casetta svizzera», d'ispirazione chiaramente patriottica, quale era già stato propagato in occasione dell'Esposizione nazionale del 1896 a Ginevra. Ancora oggi queste costruzioni si inseriscono vantaggiosamente nel paesaggio circostante (Adelboden, Kandersteg).

Purtroppo, le rive dei laghi e le Alpi non furono risparmiata dalle colate di cemento. I paesaggi celebri per la loro possibilità di offrire riposo e ricupero delle forze in certe regioni vennero effettivamente sciupati da costruzioni anonime (anno primato 1970), nel corso degli ultimi dieci anni. Ebbe inizio la grande «abbuffata di paesaggio» (Jost Krippendorf: Die Landschaftsfresser, Hallwag 1975). I crediti permisero l'indiscriminata costruzione di appartamenti secondari che permisero il libero accesso delle città alle Alpi, sfruttando il fattore mobilità e perseguendo obiettivi speculativi. Nel 1970 vennero recensiti 131 222 appartamenti secondari che sono solo temporaneamente occupati, ma che rappresentano un enorme condizionamento del paesaggio e dell'habitat. Non è certo il turismo come tale ad essere posto in questione nel nostro paese, ma piuttosto il modo con il quale viene esercitato e organizzato. Al più tardi dopo il rientro da parecchi centri di villeggiatura, altrettanti opuscoli di vacanza perdono il loro cielo di un bel colore azzurro.